

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1907

8 (10.1.1907) Erstes Blatt

Der Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

Nr. 8.

Erstes Blatt.

Karlsruhe, Donnerstag den 10. Januar 1907.

27. Jahrgang.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzlichen Feiertage. — Abonnementspreis: ins Haus durch Kräger angestellt, monatlich 70 Pfg., vierteljährlich 2.10. In der Expedition und den Ablagen abgeholt, monatlich 60 Pfg. Bei der Post bestellt und dort abgeholt 2.10, durch den Briefträger ins Haus gebracht 2.62 vierteljährlich.

Redaktion und Expedition: Kallenstraße 24. Telefon: Nr. 128. — Postfach: Nr. 8144. Sprechstunden der Redaktion: 12—1 Uhr mittags. Redaktionschluss: 1/2 10 Uhr vormittags.

Inserate: die einseitige, kleine Zeile, oder deren Raum 20 Pfg., Total-Inserate billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. — Schluss der Annahme von Inseraten für nächste Nummer vormittags 1/2 9 Uhr. Größere Inserate müssen tags zuvor, spätestens 3 Uhr nachmittags, aufgegeben sein. — Geschäftsstunden der Expedition: vormittags 1/2 8—1 Uhr und nachmittags von 2—1/2 7 Uhr.

Unsere heutige Nummer umfasst 6 Blätter mit zusammen 6 Seiten.

Kapitalistische Teiler.

Die Zahl der Erwerbstätigen in Preußen und ihrer Angehörigen, die ein Jahreseinkommen von

weniger als 900 Mark

hatten, beträgt circa 65 Prozent. Von je hundert Personen in Preußen besitzen also 65 ein Einkommen von weniger als 900 Mark.

Nehmen wir jedoch diejenigen Erwerbstätigen und ihre Angehörigen hinzu, welche ein Einkommen von 900 bis 1500 Mark pro Jahr besaßen, so ergibt sich, daß

88 1/2 Prozent,

von je 100 also mehr als 88 ein Einkommen besaßen, das 1500 Mark nicht überstieg!

Sieben Achtel der Gesamtbevölkerung

gehören also dem Proletariat an! Demgegenüber gab es in Preußen nach der amtlichen Statistik vom Jahre 1905 85 596 Rentiten, die pro Kopf ein Jahreseinkommen von circa

7500 Mark

besaßen. Ferner 70 943 Rentiten, die pro Kopf ein Jahreseinkommen von circa

15 500 Mark

besaßen. Weiter 14 374 Rentiten mit einem Jahreseinkommen von rund

50 000 Mark

pro Kopf. Endlich 2859 Rentiten mit einem Jahreseinkommen von rund

250 000 Mark

pro Kopf! — Die 88 000 reichsten Leute in Preußen besaßen zusammen

2500 Millionen Jahreseinkommen,

während das Gesamt-Jahreseinkommen der 2 134 000 Rentiten mit 900—1200 Mark nur

2200 Millionen Mark

betrug! Die Zahl der mehrfachen Millionäre, also derer, die mehr als 100 000 Mark Jahreseinkommen besaßen, betrug

1892 1905

1659 2859

Die Zahl der Multimillionäre mit einem Jahreseinkommen von mehr als einer Million wuchs in Preußen von 31 im Jahre 1892 auf 57 im Jahre 1905!

Man sieht aus diesen Zahlen, daß es in Preußen auch Leute gibt, die Grund haben, mit der Wirtschaftspolitik des Reiches zufrieden zu sein.

Sieben Achtel der Gesamtbevölkerung erarbeiten dem einen Axtel immense Reichtümer, sie müssen es, weil das eine Axtel die Gesetzgebung beherrscht.

Die Zahlen sind eine günstige Gelegenheit für die sieben Axtel, die Wirtschaftspolitik des Reiches so zu gestalten, daß die Entwicklung der Dinge umgekehrt verläuft.

Politische Uebersicht.

Der Präsident des Abgeordnetenhauses als Schimpfswort.

Das am Dienstag wiedereröffnete preussische Dreiklassenparlament liebt bekanntlich guten Anstand und seine Sitten so sehr, daß es drei sozialdemokratische Redaktoren wegen Verletzung des guten Tons für vierzehn Monate einsperren ließ. Neue Strafanträge gegen sozialdemokratische Redaktoren in Düsseldorf und Magdeburg liegen vor. Nun hat der Präsident des Abgeordnetenhauses, Herr Jordan v. Kröcher, als Reichstagspräsident im Kreise der Abgeordneten eine Rede gehalten, an der man studieren kann, was der gute Ton des preussischen Abgeordnetenhauses ist. Die Wasser dieses Jordan fließen trübe.

Herr v. Kröcher nannte die Zentrumslinke „infamische Jesuiten“, und fügte hinzu, die Sozialdemokraten legten zwar kein Gewicht darauf, ob sie katholisch seien oder nicht, sie seien aber auch alle infamische Jesuiten. Und er fuhr wörtlich fort:

„Es ist eine infame Unverschämtheit, wenn die Kerle sich herausnehmen, in die Kommandogewalt des Kaisers eingreifen zu wollen, ich sage, es ist eine glatte pure Unverschämtheit. Es war höchste Zeit, den Kerl gehörig auf die Finger zu klopfen.“

So denkt der Präsident des preussischen Abgeordnetenhauses über konstitutionelle Rechte! So spricht der Mann, der die guten Sitten innerhalb des „angeheiligten Parlaments der Welt“ zu hüten hat! So redet der Repräsentant einer Körperschaft, die zum Kadi lieh und noch läuft, weil von ihr gesagt wurde, sie habe im Grunde genommen von allen Parlamenten der Welt die schlechtesten Sitten!

Herr v. Kröcher erklärte ferner:

„In Sachen der Wahlrechtsänderung treiben die Liberalen Heuschrecke. Und mir haben sie vorgeworfen, ich wolle das Reichstagswahlrecht abschaffen; ich habe aber immer gesagt, ich halte das Reichstagswahlrecht nicht für gut; was ich aber denke, das habe ich nicht gesagt.“

Wie man sieht, spielt Herr v. Kröcher zwei verschiedene Rollen nebeneinander: Die des ungeschickten Heuschreckes, wodurch er sich in die Gunst seiner Wähler einschmeicheln zu können glaubt, und die des Diplomaten, der seine letzten Gedanken nicht verraten will. Es gelingt ihm aber nur die erste

von beiden. Er war es ja, der f. St. das Wort vom „dummen aber starken Mann“ geprägt hat, der den Kampf gegen die Sozialdemokratie aufzunehmen. Eine von diesen beiden Eigenschaften, die nach seiner Meinung den preussischen Staatsmann machen, hat er!

Badische Politik.

Der badische Erzberger.

a. In seiner Wolfacher Kandidatensprache hat der Abg. Fehrenbach laut Verammlungsbericht der Pfennig-Bl. (Nr. 7) in Aussicht gestellt, daß auch die badische Regierung im nächsten Landtag nicht mehr vom Zentrum Schonung zu erwarten hat. Es heißt dort:

„Das gab der Redner allerdings zu, daß das Zentrum solch traurige Fälle, die es des öffentlichen Vergnügens wegen bisher persönlich der Regierung vortrug, künftig auch — wie die Sozialdemokratie — auf die Reichstagsströmung übertragen müssen, ebenso auch im bad. Landtag, wo das reiche Material, das unser Parteiführer über manche sehr bedenkliche Sachen besaß und aus Rücksicht auf die Regierung nicht gebraucht, künftig nicht mehr ad acta gelegt werden soll.“

Die badische Regierung wird sich nun zu überlegen haben, was sie dem Kammer-Zentrum für weitere Liebesdienste zu erweisen gedenkt, um der ferneren Fülle Mißsichtnahme teilhaftig zu werden.

a. Den Gipfel der journalistischen Unverschämtheit

hat wiederum einer der frechtsten Gladbacher Rügenschmiede des Lehrer Anzeiger (294 vom 27. Dezember) erklommen. Dieses auf der tiefsten

ten 1110 M. steigend auf 1620 M. Es handelt sich hierbei um Personen, die im Besitz des Zivildienstausweises sind und außerdem eine mehrjährige Ausbildung hinter sich haben, also bei ihrer Anstellung im Alter von 35—40 Jahren stehen und meist eine größere Familie zu ernähren haben.

Noch glänzender sind die Besoldungen der unteren Beamten. Es erhalten ein

Stellung	Beizahl	in Jahren	
Rangier- und Wagenmeisteraspiranten	1080	1200	2
Magazinsaufseheraspiranten	1080	—	—
Weichensteller- und Bahnwartungsaspiranten	900	1020	2
Motorenführerasspiranten	900	972	2
Bahnwärterasspiranten	792	864	2
Brennferaspiranten	792	936	4

Auch diese Leute, denen man zumutet, zum Teil für ein Anfangsgehalt von 792 M. zwei und mehr Jahre zu arbeiten, sind durchweg Militäranwärter, also keine jungen Burtschen mehr. Und ihre elenden Einkommensverhältnisse werden nicht einmal ausgeglichen durch ein sicheres Anrecht auf definitive Anstellung mit späterer Pensionsberechtigung. Wer wollte nach diesen Beispielen noch bezweifeln, daß unsere staatlichen Betriebe eben in jeder Beziehung Musterbetriebe sind.

Die deutsche Auswanderung

hat im Jahre 1906 gegenüber dem Vorjahre wieder eine erhebliche Zunahme erfahren. In dem eben beendeten Jahre sind über Hamburg 173 483 Personen ausgewandert, gegen 143 375 im Jahre 1905.

Sinige Zahlen zum Merken.

Von hundert lebendgeborenen Kindern starben im ersten Jahre nach einer 20jährigen Beobachtung in Erfurt: in den oberen Ständen 8,9, in den mittleren 17,3, den ärmeren 30,5 und von den unehelichen 35,2.

In Hamburg sterben jährlich an Tuberkulose von 10 000 Lebenden: in den Familien mit 25 000 bis 50 000 M. Einkommen 221; in den Familien mit 900 bis 1200 M. Einkommen 65,7.

Von den circa 17 1/2 Millionen in gewerblichen und landwirtschaftlichen versicherungspflichtigen Betrieben beschäftigten Personen erlitten im Jahre 1904 583 964, das sind 3 Prozent, entschädigungspflichtige Unfälle. Die Zahl der tödlichen Verunglückungen in dem genannten Jahre betrug 7924.

In Preußen hatten im Jahre 1905 20 474 257 Personen, das sind 58 Prozent der Bevölkerung, ein Einkommen von nicht mehr als 900 Mark. Dagegen hatten 9019 Personen, das sind 0,02 Prozent der Bevölkerung, ein Einkommen von über 100 000 Mark.

Zur Reichstagswahlbewegung.

In Baden.

Er hat sein Herz entdeut.

a. Des Himmels Freude ob eines Unfertigen ist groß. Ueber den Modkandidaten des 7. Kreises, Abg. Sängler, teilt die Zentrumspresse aus dessen Personalakten mit, daß er früherer Vizepräsident des badischen Reichstages vom Bunde der Landwirte war, also trotz seines liberalen neuen Wortes ein gut agrarisches Herz besäße. Die liberale Presse berichtet aus der Offenburger Wahlversammlung, der Demokratieführer Sängler „ein Bild des Kandidaten, wie man es glänzender und vortheilhafter nicht wünschen kann. Herr Musler hatte Gelegenheit, des öfteren mit Herrn Sängler auch außerhalb des Podiums, namentlich auch auf der Heimreise, zu verkehren, und lange vorher, ehe man an eine Auflösung des Reichstages nur denken konnte, habe Musler zu Sängler gesagt: „Sie sind bei der nächsten Reichstagswahl der richtige Kandidat für unsere Wahlkreis.“

Somit wäre Sängler in der Hand seiner Metamorphosen zu einem Kandidaten der Demokratie geworden.

Phantastien im Straßburger Postkeller.

a. In einer Wahlbetrachtung über die Situation in Baden sagt die Straßb. Post:

„Der fünfte Bezirk Freiburg kann nur mit Hilfe der Sozialdemokraten gewonnen werden. Bei letzteren besteht aber der nationalliberale Kandidat Landgerichtsdirektor Obkircher großes Vertrauen und es ist anzunehmen, daß diese trotz der scharfen politischen Gegnerschaft für ihn eintreten werden.“

Wir nehmen an, daß unsere Freiburger Genossen so disziplinierte Arbeiter sind, daß sie bei der Stichwahl die von der Parteileitung ergebende Wahlparole gewissenhaft befolgen.

Und dem 5. Wahlkreis.

Freiburg. Die Wahlbewegung ist jetzt lebhaft geworden. Unsere Versammlung in Eberingen war trotz des Verbots des allgemeinen Saales sehr stark besucht. Die Ausführungen des Genossen Kahner fanden lebhaften Beifall.

Am Sonntag fanden in Rundingen und Kallertingen die erste Wahlversammlung statt. Im letzteren Orte glaubte der Damerbinder und Landtagskandidat a. D. Diebold mit seiner Rede treiben geben zu können. Genosse Bahner bestaunte den Herrn oder unter lebhafter

Zustimmung der anwesenden Landwirte gehörig zu. Wir haben hier auf Stimmenzuwachs nicht zu rechnen.

In Sersau und Kollmarzreute sprach Gen. Koch in sehr gut besuchten Versammlungen.

Gen. Grumbach referierte in Deninglingen in dicht besetztem Saale. Auch hier dürfen wir auf eine starke Vermehrung der Stimmenzahl hoffen. Abends hielt Genosse Grumbach bei der Weihnachtsfeier in St. Georgen die Festrede. Hier mußten Viele mit einem Stuhlplatz vorlieb nehmen. Unter Kandidat, Gen. Kräuter, sprach in Eichen in einer außerordentlich stark besetzten Versammlung. Im 5. Wahlkreis wird diesmal unsere Partei sehr gut abschnitten. Es wurde rüstig vorgeberichtet und die Stimmung ist überall eine ausgezeichnete.

Aus dem 6. Wahlkreis.

Lahr. Am Samstag fand in Friesenheim eine Wählerversammlung statt, welche, trotzdem die Wähler zu gleicher Zeit Versammlung hatten, gut besucht war. Am Sonntag fanden in Gutach und Gutach-Oberthal, sowie in Schiltach stark besetzte Versammlungen statt. Ebenfalls sehr gut besucht war die Versammlung in Dinglingen am Montag. Der Referent Gen. Engler erzielte förmlichen Beifall und ließ die Stimmung überall eine begeisterte. Das Flugblatt fand allseitig gute Aufnahme. Zur Verteilung gelangten 25 000 Stück. Am allen Orten hellten sich Genossen in genügender Zahl zur Verfügung. Auch im 6. Wahlkreis geht es vorwärts.

Aus dem 7. Wahlkreis.

Offenburg. Die am Montag in der Mischhalle stattgefundene Volksversammlung, erfreute sich eines sehr starken Besuches. In leichtverständlicher trefflicher Weise behandelte unser Kandidat Genosse Faber die Reichstagsauflösung und die Reichspolitik. Scharf gezielte er den Lebensmittelpreis und die Weltmarktpolitik. Kaufmännischer Beifall folgte den Ausführungen, daß für den 25. Januar ein Vorschlag für die deutsche Sozialdemokratie werde.

Am Samstag und Sonntag hielten wir in unserem Wahlkreis 8 Versammlungen ab. In Oberkirch, Urloffen und Engenbach referierte Genosse Faber, in Hiltzheim und Kollmarzreute Genosse Müller, in Hiltzheim und Kollmarzreute Genosse Müller, in Hiltzheim und Kollmarzreute Genosse Müller. Die Versammlungen waren gut besucht und erstzten die Ausführungen der Referenten überall lebhaften Beifall. In der Engenbacher Versammlung, die sehr stark besucht war, wußte in der Diskussion der Zentrumsagitator Petrus die Rede zu überwinden. Die Sozialdemokratie mußte sich durchsetzen, wurde aber vom Referenten und einem anderen Genossen gründlich abgelehrt, so daß er vor Schluß der impositiven Versammlung, die ca. 5 Stunden dauerte, das Lokal verließ.

Rehl. Die Wahlbewegung nimmt jetzt lebhaftere Formen an. Unser Kandidat ist fleißig bei der Arbeit. Die Versammlungen sind durchweg sehr gut besucht. Sehr lebhaft gestellte sich die am Sonntag Abend in Rehl stattgefundene Wählerversammlung, die gut besucht war, zur Hälfte allerdings von Sozialdemokraten. Herr Sängler hielt seine Kandidatenrede, die uns aber sehr enttäuschte. In der Hauptfrage befragte er sich mit Landtagsfragen und nur kurz kam er auf die Reichspolitik zu sprechen. „I. a. meinte er, die Arbeiter hätten auch ein Interesse an den Heer- und Marineausgaben, denn auch die Arbeiter verdienen dabei viel Geld. Das ist eine sehr minderwertige ökonomische Weisheit. Man kann ja auch künstliche Berge bauen, damit die Arbeiter Geld verdienen. Aber es kommt doch darauf an, ob die Ausgaben volkswirtschaftlich und kulturell nützlich sind. Auch für die sogenannte Kriegersteuer tritt Herr Sängler ein. Alles in allem, Herr Sängler enthielt ein recht nationalliberales Programm.“

In der Diskussion trat ihm Genosse Müller aus Straßburg entgegen. Während aber unsere Genossen sich bei der Rede Sänglers durchaus ruhig verhielten, fingen die Liberalen Bourgeois bei der Rede Sänglers bald an, Widerstand zu erheben und durch Schimpfereien unseren Kandidaten zu verhöhnen. Auch der Vorsitzende beteiligte sich an diesem Wanst. Herr Müller, der die Sänglerschen Ausführungen treffend überlegen kam, Herr Musler zum Wort. Auch er polemisierte gegen die Sozialdemokratie. Neues aber brachte er nicht vor. Dann wollte man Müller noch einmal 10 Minuten reden lassen. Dieser aber verzichtete auf diese Freiheit und schlug den Herren vor, in eine von uns einberufene Versammlung zu kommen, wo ihnen volles Redefreiheit gewährt werde. Herr Musler sagte für den Fall, daß er nicht verhindert sei, zu. Der sozialdemokratische Wahlkomitee hat die Versammlung auf den 11. Januar nach Dorf Rehl im Gohlhaus zum Schluß einberufen. Musler und Sängler sind schließlich dazu eingeladen.

Es geht auch im Oberrhein vorwärts!

Aus dem 8. Wahlkreis.

Ottersdorf. Am letzten Sonntag eröffneten wir hier den Wahlkampf mit einer sehr stark besetzten Wählerversammlung. Es waren etwa 150 Personen, zur Hälfte aus Landwirten bestehend, anwesend. Referent war Genosse Müller aus Hiltzheim, dessen martialisches Wortes großen Beifall fanden. Es wussten 7 Mark für den Wahlkampf gesammelt und eine Anzahl Anwesenheiten für den Wahlkampf gewonnen. Am Abend ging es nach Hiltzheim. Hier hätte die Versammlung besser besucht sein dürfen. Die Arbeiter dieses Ortes liegen noch im politischen Schlaf. Hoffentlich rüttelt der Donner der Wahlbewegung sie noch auf.

Und dem 9. Wahlkreis.

Schiltach. 7. Jan. Am Sonntag den 6. Januar fand die erste Wählerversammlung statt, welche sehr gut besucht war. Genosse Müller aus Kollmarzreute hatte das Referat übernommen und erzielte sich seiner Aufgabe in mühevoller Weise durch einen 1/2 stündigen Vortrag. Kaufmännischer Beifall lobte den Referent am Schluß seiner Ausführungen. Eine Versammlung zugunsten des Wahlfonds ergab 7,58 M. Hier herrschte mutige Kampfstimmung und wir hoffen auf einen erheblichen Stimmenzuwachs.

Willingen. 7. Jan. Die am letzten Sonntag in Willingen stattgefundene Wählerversammlung, in welcher Genosse Kurz aus Eberingen referierte, war über alles Erwarten stark besucht, so daß kein Platz mehr frei war. Die Ausführungen des Referenten fanden bei der Versammlung begeisterten Beifall, so daß wir frohen Hutes in den Wahlkampf eintreten können.

Sersau. Eine sehr stark besetzte Wählerversammlung fand am vergangenen Sonntag in Sersau statt. Genosse Kahner sprach unter starkem Beifall. Kaufmännische Gegner meldeten sich trotz mehrmaliger Aufforderung nicht zur Diskussion. — Die Stimmung ist im gesamten Ruzg

halt vorzüglich. Wir hoffen stark auf einen großen Stimmenzuwachs.

Am 10. Wahlkreis.

Mit dem Revolutionsgeist geht Herr Dr. Weill in den Wahlen mit. Die Führer, so meint dieser ehemalige Sozialdemokrat, würden nicht imstande sein, die großen Massen vor Gewalttätigkeiten zurückzuhalten, die Folge würde die Revolution, die Säbel-diktatur sein. Mit solch törichten Mägen agitierten vor zehn und mehr Jahren noch die Nationalisten. Aber selbst diese sind von dieser Agitationsmethode abgekommen. Herr Dr. Weill schätzte demnach die Intelligenz seiner Wähler sehr tief ein, wenn er glaubt, mit so abgestandenen Redensarten Wahlerfolge machen zu können. An diese Revolutionsgeister glaubt Herr Dr. Weill selbst nicht. Auch die Rede gegen die gewerkschaftlichen Kämpfe wird ihm nichts nützen. Daß die Sozialdemokratie eine isolierte Stellung einnimmt, ist die Schuld des Liberalismus. Mit einem Liberalismus, wie ihn Dr. Weill vertritt, kann die Sozialdemokratie nicht zusammenarbeiten. Herr Weill arbeitet streng nach dem Bülowischen Wahlrezept. Dazu aber bemerkt Dr. Barth in der Ration:

„Wenn der Freisinn dazu fähig wäre, nach den Rezepten des Bülowischen Manifestes zu handeln, so hätte er seine Existenzberechtigung als eine wirklich liberale Partei bewirkt. Die Kundgebung des Fürsten Bülow ist geradezu eine Aufreizung an demokratisch gesinnte Liberale, sich weiter nach links zu wenden und Willkür der Sozialdemokratie zu werden.“

In der Tat! Wer ehrlieh den Kampf für ein demokratisches Deutschland mitkämpfen will, muß gegenüber der Sozialdemokratie eine andere Stellung einnehmen, als Herr Dr. Weill dies tut. Die sogenannte isolierte Haltung der deutschen Sozialdemokratie kommt nicht von ungefähr, das weiß jeder wirklich liberale Politiker. Die Sozialdemokratie könnte gar keinen dringenderen Wunsch für die nächste Zeit haben, als mit dem Liberalismus gegen die Reaktion auf allen Gebieten zusammenzugehen. Aber, wo ist denn der Liberalismus, mit dem die Sozialdemokratie dieses Experiment machen könnte? Soll etwa Herr Dr. Weill, sollen die Vinz, Obkircher, Wasserhann, Paasche die Repräsentanten dieses Liberalismus sein? Wir danken! Mit solchen Politikern kann man keinen ernsthaften Kampf gegen die deutsche Reaktion führen. Das wissen alle ehrlichen Liberalen, auch wenn sie es jetzt nicht sagen. Wir lassen uns durch die Bloßidee den Kopf nicht verwirren. Der Bloß ist, so wie er heute besteht, eine politische Fehlgeburt, aus der niemals etwas Gutes zu machen ist. Erst muß der Liberalismus von allen reaktionären, unzuverlässigen Elementen gekäubert werden, ehe die Sozialdemokratie bereit sein kann, Schulter an Schulter mit dem Liberalismus zu kämpfen. Wir machen es nicht wie die Demokraten, die in ihrer Ohnmacht und in ihrer Verzweiflung sich an eine fixe Idee klammern und ihre politische Vergangenheit eitel preisgeben. Das deutsche Volk kann sich glücklicherweise, daß es wenigstens noch eine Partei gibt, die ihren Prinzipien treu bleibt, die mit allen Kräften und allen Konsequenzen den Kampf gegen die Reaktion führt. Und diese eine Partei ist die Sozialdemokratie. Herr Dr. Weill mag also nur fortfahren, die Sozialdemokratie als reaktionär zu verzeichnen. Glauben werden ihm das nur politische Ignoranten.

Im Reich.

Die christlichen Arbeiterkandidaturen in Bayern machen den Beteiligten große Kopfweh. Der Widerspruch zwischen den wirtschaftlichen Interessen der industriellen und denen der bäuerlichen Bevölkerung ist so groß, als daß sich diese Frage so glatt erledigen ließe. Die Bauern wehren sich dagegen, daß man ihnen Arbeiter als Kandidaten aufdrängen will, auch die bisherigen Vertreter der fraglichen Wahlkreise wollen sich nicht ohne weiteres auf die Seite schieben lassen. Die Christlichen hatten mehrere Reichstagsfraktionen verlangt, aber bis jetzt konnte erst eine ihrer Auserwählten mit einer sicheren Kandidatur bedacht werden. Es ist der Renommierte Arbeiter der Zentrumsfraktion im bayerischen Landtag, Herr Schirmer, der nach langer Umherziehen in dem rein bäuerlichen oberpfälzischen Kreise Neuburg vorm Wald untergebracht werden konnte. Ein anderer Anwärter, der Arbeitersekretär Schwarz war im Wahlkreise Schweinfurt-Bayfurt von den Vertrauensmännern

des Bezirks Schweinfurt bereits aufgestellt, als aber die Zentrumsmänner in dem Bezirk Bayfurt dagegen protestierten und erklärten, an ihrem bisherigen Kandidaten Holzappel festhalten zu wollen, mußte man Schwarz wieder fallen lassen. Man fand einen Ausweg, indem sich Holzappel bereit erklärte, sein Landtagsmandat an Schwarz abzugeben, während er die Kandidatur für den Reichstag behält.

Pod ist abgehalftert!

Die Bedenkllichkeit der Kandidatur des Schweineministers a. D. ist seinen guten Freunden nun doch noch zum Bewußtsein gekommen. Die bürgerliche Presse meldet, daß in der Ostprignitz statt des Zippelministers der Sohn des bisherigen Mandatsinhabers, des kürzlich verstorbenen konservativen Rittergutsbesizers v. Kallwitz, kandidieren wird. Kammerhader unsere Genossen in der Ostprignitz freuten sich schon sehr darauf, dem Kaisergeneral einen kräftigen Watsch zu blasen, und nun ist ihnen die Freude verdorben. Pod, der sonst immer zu spät „verdunstet“, hat sich diesmal ausnahmsweise zu früh mit der „Kaufmandatur“, vor den Rauch stoßen lassen.“

Ein Schapsel für Götter

spielt sich im Wahlkreise Regensburg ab. Der bisherige Vertreter dieses Kreises war der Zentrumsmann Freiherr v. Psetten, der erst vor kurzem in der bayerischen Zentrumstreue eine Abhandlung veröffentlichte, in der er seiner Partei Anweisung gibt, wie sie sich im Wahlkampf zu verhalten habe, um aus demselben möglichst viele Vorteile zu ziehen. Während er so auf das Wohl seiner Partei bedacht war, wurde er in einer Regensburger Vertrauensmännerversammlung einfach abgesetzt und für ihn der Chefredakteur des dortigen Zentrumsblasses, Herr Held, auf den Schild gehoben. Gegen diese Absetzung protestierten Herr v. Psetten und sein bäuerlicher Anhang, aber vergeblich. Jetzt kommt die Nachricht, daß der edle Herr sich dem Bund der Landwirte und vom bayerischen Bauernbund als Kandidat habe aufstellen lassen. Der bisherige Zentrumsvorleiter des Wahlkreises kandidiert also gegen den offiziellen Zentrumskandidaten. Der Wahlkampf scheint interessant zu werden.

Hus der Partei.

S. V. Bruchsal, 10. Jan. Von Tag zu Tag nähern wir uns dem Tage, an dem die deutsche Arbeiter-schaft ihre Abrechnung hält mit der Bureaucratie, dem Absolutismus und der Volksnechtung. Noch harret uns ein gewaltiges Stück Arbeit, die in dieser kurzen Spanne Zeit benötigt werden muß, dazu bedarf es aber aller Kräfte, wenn wir mit einem ansehnlichen Stimmenzuwachs rechnen wollen. Insbesondere erheischt es im Bruchsaler Bezirk einen regen Arbeit. In den Domänen des Zentrums verweigert man uns die soziale, systematische Arbeit man uns fernzubehalten, in diesem Falle kann nur das eine von Nutzen und Erfolg sein, wenn wir durch Flugblätter in diesen Orten unsere Ideen, unsere Forderungen und unsere Stellungen den Wählern auseinandersetzen. Am kommenden Sonntag soll abermals ein Flugblatt zur Verteilung gelangen. Die Einteilung geschieht am Samstag Abend im Einhorn.

Parteiengenossen und Genossenschaftscollegen! Erscheint zahlreich, drückt sich feiner in dieser kurzen Spanne Zeit, denn wenn jeder seine Pflicht tut, dann kann der Erfolg nicht ausbleiben. Auch wir wollen es uns zur Ehre gereichen lassen, wie andersorts unser Ganges einzulegen, damit am 25. Januar Adolf Ged, unser feierlicher Vertreter, als Sieger hervorgeht. Diejenigen Parteiengenossen, welche am Wahltag sich zur Verfügung stellen können, mögen sich ebenfalls bei Genosse Brenner melden, desgleichen die Radfahrer. Vergesst auch nicht den Wahl-fond.

Rhinheim. Die Parteiengenossen werden erucht, sich am Sonntag, 13. Januar, morgens 7 Uhr, zahlreich einfinden zu wollen. Die Vorbereitung eines Flugblattes mit der in der Festhalle gehaltenen Rede des Genossen Webel wird vorgenommen. Keiner fehle.

Mit großer Eingebung widmen sich mehrere Genossen den Wahlarbeiten. Aus St. Märgen ging uns eine Karte von 3 Flugblattverteilern zu, die am vorigen Sonntag drei Stunden lang im Schnee marschierten, um das Evangelium des Sozialismus in die fernsten Orte zu tragen. Welche andere Partei macht uns das nach? Trotzdem lagen die Gegner: Die Sozialdemokratie ist so staarliche Willkür unfähig.

In Mannheim haben unsere Parteiengenossen an Stelle des verstorbenen Genossen Dreesbach das Bürger-schaftsmittel Genossen Dehr. Ling als Stadtrats-kandidat aufgestellt. Die Wahl auf dem vorigen Rathaus findet morgen statt.

Diese dem Genossen Webel! Eine deutsche Frau sendet der freisinnigen Post folgende fürchterliche Drohung:

„Ich möchte Sie bitten, in Ihrer Zeitung immer wieder, und zwar recht nachdrücklich, der Regierung ans Herz zu legen, daß nur Strenge und unerbittliches, scharfes Vorgehen mit dem Strafgesetze gegen die scham- und ungelassenen Heberien der Sozialdemokratie und des Zentrums am Plage ist. Unseres verehrten Herrn Reichstanzlers wahre und schöne Antwort an den Sozialdemokratie hat gewiß allerorten den tiefsten Eindruck gemacht. Wäre es nicht zur Auf-lösung des Reichstages gekommen, ich hätte einmal von der Zuschauertribüne heruntergerufen: „Webel, wenn Sie denn schon gar kein Schamgefühl und Gewissen mehr haben, trotzdem Sie schon mit einem Fuß im Grabe stehen, so lassen Sie sich gelag sein, es gibt auch unter uns manche Charlotte Corday. Seien Sie auf Ihrer Hut, Sie alter Sünden!“

Charlotte Corday erdolchte bekanntlich den französischen Revolutionär Marat. Die moderne Charlotte Corday sollte sich samt der Post-Redaktion in Rattlocherbehandlung begeben.

Erfolge Bülow. Seit der Reichstagsauflösung hat der Sozialdemokratische Verein in Nürnberg über 800 neue Mitglieder gewonnen und fortgesetzt sind neue Zugänge zu verzeichnen. In gleichem Tempo steigt auch die Abonnentenziffer der „Fränkischen Tagespost“. Wenn die „Vernichtung“ der Sozialdemokratie so weiter geht, können wir zufrieden sein. (Siehe Rubrik: Aus der Partei im 2. Blatt.)

Ergebnis der Reichstagswahl von 1903 im 9. Wahlkreis.

Table with columns: Amtsbereiche, Wahlbezirke, abgegebene Stimmen, etc. Lists results for various districts like Durlach, Auerbach, etc.

*) Im 9. Wahlkreis auf den gemeinamen Kandidaten der Konservativen und des Bundes der Landwirte: Parteistellung des Kandidaten selbst: Bund der Landwirte.

Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung.

Baden, 9. Jan. Arbeiter, aufgepaßt! Am Samstag und Sonntag tagen hier die Abordnungen der einzelnen Arbeitgeberverbände für das Baugewerbe des badischen Landes, um nämlich wie in Nord- und Mitteldeutschland und Württemberg auch für Baden einen Landesverband ins Leben zu rufen. Dieser wurde nach eingehender Beratung des Saugungsentwurfs einstimmig gegründet. Der badische Landesverband ist nun zunächst mit 13 Verbänden und 675 Mitgliedern unter dem Vorsitz des Herrn Sempeler (Freiburg) ins Leben getreten. Zum Vorort wurde Freiburg gewählt.

Zu dem Budget eines Rattlocher Arbeiters ist nachzutragen, daß nicht einmal das Logis bezug, die Wohnung in die Berechnung einbezogen war. Es bleiben somit statt 2,75 Mk. nur 75 Pf. zur Verfügung. Trotzdem ist für den Arbeiter die Kompottschüssel voll!

Die Einführung des neuen Buchdrucker-tarifs ist in Nürnberg vollzogen. Die Lohnzulagen betragen zwischen 1 und 3 Mk. pro Woche, die Mehrheit der Buchdrucker erhält 2 Mk. Die halbblühende Arbeitszeitverlängerung am Abklage wurde allgemein angestanden. Es schweben nur noch einige Differenzen bezüglich der Maschinensteuer, die bei der Tarifbehörde anhängig sind.

Badische Chronik.

Pforzheim.

Billige Kost. Das fleißige Leiborgan des Spielbäckertums, der Pforzheimer Anzeiger, erhielt dieser Tage voll Entzählung: Ausdräger und Agitatoren des sozialdemokratischen Karlsruher Volksbundes verbreiten das Gerücht, das Monats-Abonnement des Pforzheimer Anzeigers werde von 60 auf 80 Pf. erhöht werden. Es ist das eine Lüge, die nur zu dem Zwecke verbreitet wird, dem Volksfreund Abonnenten zu verschaffen, der monatlich 70 Pf. kostet.

Der Pforz. Anzeiger mag vollkommen recht haben, wenn er ein solches „Gerücht“ von vornherein als Lüge bezeichnet. Es ist doch wohl mit Sicherheit anzunehmen, daß der Pforz. Anzeiger selbst die Lieberzeugung besitzt, daß sein den Abonnenten verkauftes Papier nicht mehr als 50 Pf. Wert hat. Diese Lieberzeugung hat sich in der letzten Zeit auch unter einem großen Teil der bürgerlichen Arbeiterklasse verbreitet, der sogar der Zeitung ist, daß auch diese 50 Pf. unnütz angebehen sind. Dieser für den Gebrauch, welchem derartige Behauptungen dienen, ist als Material nach bedeutend billiger zu haben. Die Arbeiter verdienen deshalb mehr als je auf das Abonnement einer Presse, die täglich die bürgerlichen Sozialdemokraten des Reichesverbandes zur Verschimpfung der Sozialdemokratie ihrem Repetitorium aufstiftet.

Bruchsal, 10. Jan. Das Fleisch hat wieder aufgehört zu liegen! Die Regierung gibt bekannt, daß sie geneigt ist, das Kalb- und Schweinefleisch um 6 Pf. zu erhöhen. Das Kalb-Rohfleisch kostet 90 Pf. und das Kalb-Schneidefleisch 86 Pf. Untere Preiser in Pforzheim dagegen galten zuletzt 59, in England 48-55 Pf., in Russland 38 Pf., in Nordamerika 42 Pf. und in Mexiko 30 Pf. für das Kalb. Deutsche Arbeiter, deutsche Beamten und Landwirte, merkt euch dieses! Nationalliberale und Zentrumler, auch die notwendigen Lebensmittel vermehren beizubehalten, daß die solche hohe Preise fast nicht mehr erdulden können. Am 25. Januar ist die Generalabrechnung. Geht als Protest den sozialdemokratischen Schimmelpfaffen.

Vom Schwarzwald, 9. Jan. Schnee im Gefolge ist teurer als in den Städten. Aus Schönwald berichtet die Freib. Ztg., daß der Gemeindefiskus dieses 1700 Einwohner zählenden Ortes in diesem Winter für Offenthalten der Straßen die unerbittlichste hohe Summe von 4000 Mk. aufwenden muß. Reichlich waren 140 Schneeschauer mit einem Hagel von je 3 Mt. nötig. Jeder der Schneeschauer mit seinen acht Pferden mußte herausgeschleift werden. Schneewald zahlt für seine Schnee nahezu so viel wie für seine Schute.

Vanndorf, 9. Jan. Vier tritt die Diphterieis gefährlich ab. In Gündelwangen wurde das Schulgeis ab 1. Januar aufgehoben.

Konstanz, 9. Jan. Die Massenbewegung von italienischen Arbeitern hat heuer merklich früher eingesetzt als in den Vorjahren.

Reichenheim (A. Konstanz), 9. Jan. Gelsen Borgen wurde der 73jährige Philipp Dagen von hier ertrunken angehängt.

Reichen (A. Waldshut), 9. Jan. Vier treten die Wänter sehr hart auf. Seit Neujahr seihen zwei Drittel der Schüler kein Unterricht.

Reichen (A. Waldshut), 9. Jan. In der Ortschaft wurde ein furchtiger Drachen z. des Regiments Nr. 22 verhaftet.

Mannheim, 9. Jan. Von dem Schöffengericht dahier wurde die 95 Jahre alte Ehefrau Rosalie Müller von Rietfeld, eine der reichsten Leute Rietfelds, wegen Wildpapanterei zu einer Gefängnisstrafe von 3 Tagen und 300 Mk. Geldstrafe verurteilt. Sie führte

suchen, über die wir eingehend berichteten, führt von hier aus eine Brücke! Dennoch ist es interessant zu sehen, wie man von den verschiedenartigsten Dingen von Grundlagen ausgehend, wissenschaftliche Fragen angreifen kann. — Die interessantesten Anwendungen der Strukturforschungen auf den Mond werden wir demnächst noch kurz erwähnen.

Zur Gesundheitspflege.

Kalte Füße und Fußpflege. Undurchlässiges Schuhwerk hemmt auch die Blutzirkulation. Das führt dann leicht zu chronisch kalten Füßen. Das das für eine Plage ist, wissen alle, die daran leiden. Der eine klagt über schlechten Schlaf; ein anderer hält bei jeder Gelegenheit „im Salsie“, ein dritter „im Wagen“, ein vierter „auf der Lunge“ ufm. Erklärlicherweise! Wenn der Blutlauf in den unteren Extremitäten stockt, so gibt es Störungen in anderen Teilen des Körpers. Daher die mannigfachen Beschwerden! Und dazu das unangenehme Gefühl, das die Füße an sich schon hervorruft. Wie sich beruht sie auf einem Krampf der Blutgefäße. Man findet deshalb chronisch kalte Füße besonders häufig bei nervösen Personen. In solchen Fällen muß sich die Behandlung gegen das Grund-urteil, die Nervenschwäche, richten. Eine geeignete Fußpflege oder macht das Uebel erträglich. Also: durchlässiges Schuhwerk; aufsaugende Socken; locker gebaute Strümpfe.

Wette grobmollene oder halbmollene Strümpfe tragen und sie öfter wechseln. Engmaschige und enge hemmen den Blutlauf. Das kann man schon an dem „Wasser“ erkennen, das sie auf den Füßen zurücklassen. Mäher geht am liebsten ohne Strümpfe, und ich kann das aus eigener Erfahrung nur empfehlen. In Stiefeln trägt man am besten grobe Fußklappen; im Winter weite wollene Strümpfe darüber. Nur diese werden dann feucht, während Füße und Lappen trocken bleiben. Mit 2 Paar Strümpfen, baumwollene unten, wollen oben, wird das Uebel ererleidet.

Viel Luft und Sonne an die Füße; abends ein

Das Radium in der Erde und die Erdwärme.

Von Felix Dintze.

Für die neuere Naturforschung ist es charakteristisch, daß diejenigen Gebiete, deren Grundlage auf einer neu entdeckten Tatsache beruht, außerordentlich schnell einen Ausbau finden. So ist es bei Röntgen's großer Entdeckung, so auch bei der Funkentelegraphie gewesen. Augenblicklich ist das Radium modern und alles stützt sich auf die Radiumforschung. Wenn in solchen Fällen auch vielfach daneben geirrt, manches Unbekannte zu hoch gewertet wird, so muß man doch anerkennen, daß diese Art der Forschung für die Allgemeinheit nicht unfruchtbar ist. Inwiefern z. B. die nachfolgenden Ausführungen von Wert sind, darüber will ich kein Urteil abgeben, sie sind aber interessant genug, um ein breites Publikum zu finden.

Nach dem Vorgange deutscher Forscher hat ein englischer Physiker Strutt eine umfassende Untersuchung des Radiumgehaltes in verschiedenen für den Bau der Erdrinde typischen Gesteinen ausgeführt, deren Ergebnisse er in einer Arbeit in dem offiziellen Organ der Londoner „Royal Society“ mitteilt. Die uns bekannte dünne Erdrinde besteht aus vulkanischen Gesteinen, die durch geologische Vorgänge, namentlich durch das Meer, teilweise Umwandlungen erfahren haben. Herr Strutt hat deshalb vornehmlich seine Untersuchungen dieser Gesteine berücksichtigt. Auf die physikalischen Methoden zur Bestimmung der Stärke der Radiumstrahlung dieser Gesteine können wir nicht eingehen. Im Prinzip beruht sie darauf, den durch die Radiumstrahlung bewirkten Elektrizitätsverlust eines geladenen Körpers festzustellen, wodurch sich nach Vergleich mit der Wirkung eines Uranminerals von bekanntem Radiumgehalt ein Maß für die Strahlungsstärke ergibt. — Die von dem Verfasser mitgeteilten Ergebnisse der Untersuchung von 28 vulkanischen Gesteinen zeigen, daß der Radiumgehalt einer Tonne (1000 Kilogramm) Gestein zwischen 0,613 und 9,56 Milliontel Gramm Radium schwankt. An

diese tatsächlichen Feststellungen knüpft nun der Verfasser die interessante Diskussion der Versuchsergebnisse an, der folgendes entnommen ist.

Man kennt durch physikalische Untersuchungen, wieviel Wärme eine bestimmte Menge Radium zu erzeugen imstande ist. Berücksichtigt man die Wärmeleitung der Gesteine der Erdrinde und den Temperaturabfall in der Erde, so kann man unter Voraussetzung des Wärmegleichgewichts in der Erde die durchschnittliche Menge des Radiums in einem Kubikmeter berechnen, welche die gesamte Erdwärme zu decken vermag. Ist die Wärmebildung des Radiums unter den innerhalb der Erde herrschenden Bedingungen nicht wesentlich vermindert, so braucht der Radiumgehalt pro Kubikmeter nicht größer zu sein als 0,175 Milliontel Gramm. Nun enthält aber das arme von Strutt untersuchte Gestein, der grönländische Basalt, schon zehnmal mehr Radium, alle Gesteine im Durchschnitt 50-60 mal so viel.

Es fragt sich also, warum nun die Erde nicht ein größeres Temperaturgefälle besitzt als das beobachtete, denn je größer ein Körper, desto mehr Wärme gibt er an seine Umgebung ab. Um den Widerspruch zu erklären, müssen die Voraussetzungen dieser Berechnung untersucht werden. Letztere ging von den drei Annahmen aus, daß 1. die Erde im Wärmegleichgewicht ist, d. h. daß die Wärme, die in jeder Sekunde entweicht, gleich der Wärmezufuhr ist (die auf irgend eine Art geschieht), da ja andernfalls die Erdtemperatur sich stark ändern müßte; — daß 2. keine andere Quelle der inneren Wärme vorhanden ist als das Radium und daß 3. 1 g Radium innerhalb der Erde ebensoviele Wärme bildet wie an der Oberfläche. Ueber die beiden ersten Annahmen kommt man schließlich noch hinweg, über die dritte nicht, und Strutt will sie später untersuchen. Vorläufig nimmt er sie als berechtigt an, d. h. daß die Erde nicht mehr als 0,175 Milliontel Gramm Radium pro Kubikmeter enthält. Nun ist jedoch nach seinen Versuchen fünf Milliontel Gramm pro Kubikmeter für die oberflächlichen Gesteine ein charakteristischer Wert, es

kann mithin nicht mehr als 1/20 der Erdmasse aus Stoff bestehen, der dem an der Erdoberfläche befindlichen ähnlich ist. Setzt man voraus, daß im Erdinnern radioaktives Material vollständig fehlt, so würde die Gesteinsrinde etwa 72 km dick sein.

Die Berechnung der Temperaturverteilung in der Erdrinde ergibt nach Strutt, daß die höchste Temperatur von 1530 Grad am Boden dieser Rinde herrscht, dort also noch bedeutend unter dem Schmelzpunkt des Platins liegen würde. Diese Schmelze aber machen augenscheinlich, daß Strutt's Theorie nicht zutreffend ist; man muß sie daher recht festlich aufheben.

Die geringe Dicke der so berechneten Erdrinde war selbst Strutt ungläubig; der Engländer Milne aber war auf Grund seiner Forschungen über die Fortpflanzungsgeschwindigkeit von Erdbeben zu der noch geringeren Dicke von 45 km gekommen. Auch Milne's Ansicht, daß in der letzteren Tiefe ein flüssiger Lebergang stattfindet und die Erde darunter aus ziemlich gleichmäßigem Material besteht, stimmt ebenfalls mit Strutt's Annahme. — Die chemische Beschaffenheit des Erdinnern ist aber ein sehr schwieriges Problem. Schwierig kann der Forschern hauptsächlich aus Eifen bestehen, wie gewöhnlich angenommen wird, weil die Meteoriten, die auf unsere Erde stürzen, fast stets diese Zusammensetzung aufweisen. Nach Strutt's Untersuchungen sind die Meteoriten zwar auffallend frei von Radium — das entpricht den Strutt'schen Errechnungen über die Radioaktivität des Erdinnern. Wenn jedoch das steinige Innere der Erde nur einen kleinen Bruchteil ihres Volumens ausmacht, kann es keinen rechten Einfluß auf die mittlere Dichte haben, die dann vielmehr fast gleich sein müßte der des Erdens. Bestände der also vornehmlich aus Eifen, so müßte die Erddichte etwa 7,7 betragen, sie beträgt aber nur 5,5!

Man sieht, es ergeben sich so viele Unstimmigkeiten und Merkwürdigkeiten, daß man die Strutt'schen Folgerungen kaum ohne weiteres mitzumachen geneigt sein wird. Auch zu den Lammann'schen Ver-

Vertical text on the right edge of the page, partially cut off.

Rintheim.
Geschäfts-Eröffnung u. Empfehlung.
 Einer verehrl. Einwohnerstadt von Rintheim und Umgebung die höfll. Mitteilung, daß ich unterm heutigen
Eske Wald- und Friedrichstraße
 ein
Spezereigeschäft mit Flaschenbierverkauf
 eröffnet habe.
 Indem ich den mich Verehrenden die Verabreichung nur bester Ware zu billigen Preisen zusichere, lege ich zahlreichem Besuche gerne entgegen.
 Flaschenbier aus der Brauerei Köpfer.
Friedrich Schreyer.

Zweischgen Ia. bösn.-türk.
 per Pfund 18, 23 u. 27
Krauzfeigen Pfund 25
Murgtälerschmitz Pfund 35
Wisch-Obst Pfund 25
Wisch-Obst Pfund 35
Dampfpfäfel Pfund 45
Erbsen grüne, ganze u. halbe Pfd. 22
Erbsen gelbe, halbe Pfund 16
Bohnen weiß, gut kochend Pfund 18
Bohnen braun, gut kochend Pfund 17
Schmalz ffr. deutsches Pfund 75
Schmalz amerik. garant. rein Pfd. 60
 bei 5 Pfund 58
 empfiehl
Emil Bucherer
 Filialen: Göthestr. 35, Jähringerstr. 21,
 Durlacherstr. 56, Durlacherallee 30, Gertwigstr. 10
 Rintheim: Hauptstraße.

Theaterkostüme
 jeden Zeitalters, historisch echt!
 liefert in anerkannt tadelloser Ausführung
 zu Kauf und Miete
Georg Bilger,
 Karlsruhe, Hirschstraße 62,
 Fabrik und Verleihsanstalt von Theater- und
 Masken-Kostümen.
 Atelier für Theatermalerei und Bühnenbau.

Öffentliche Aufforderung.
 Die Anmeldung zur Stammrolle betr.
 Nr. 133. In Gemäßheit des § 25 der Verordnung werden die
 Militärpflichtigen dieser Stadt einschließlich jener der neuen
 Stadtteile Rintheim, Rintheim und Klippmurr, welche bei dem Er-
 lösungsamt des Jahres 1907 meldepflichtig sind, aufgefordert, sich bei dem
 hies. Militärbureau — Rathaus, Zimmer 69, 2. St., Eingang von der
 Durlacherstr. — zur Stammrolle anzumelden.
 1. Zur Anmeldung sind verpflichtet:
 a. alle Deutsche, welche im Jahre 1907 das 20. Lebensjahr zurück-
 legen, also im Jahre 1887 geboren sind;
 b. alle früher geborenen Deutschen, über deren Dienstpflicht noch
 nicht endgültig durch Ausschließung, Ausmusterung, Lieberweisung
 zum Landsturm, zur Ersatzreserve oder Marine-Ersatzreserve oder
 durch Aushebung für einen Truppen- oder Marineleib entschieden
 ist, sofern sie nicht durch die Ersatzbehörden von der Anmeldung
 ausdrücklich entbunden oder über das Jahr 1907 hinaus zurück-
 gestellt wurden.
 2. Die Anmeldung erfolgt bei dem Gemeinderat desjenigen Ortes, an
 dem der Wohnort des betreffenden Mannes liegt, so auch die Anmeldung an dem Orte
 des Wohnortes und beim Mangel eines inländischen Wohnortes an
 dem Geburtsort, oder wenn auch dieser im Auslande liegt, an dem
 letzten Wohnort der Eltern geschehen.
 3. Ist der Militärpflichtige von dem Orte, in dem er sich nach Ziffer
 1. zu melden hat, zeitig abwesend, so haben die Eltern, Vormünder,
 Lehrer, Vorgesetzten oder Fabrikherren die Verpflichtung zur Anmeldung.
 4. Die Anmeldung hat vom 15. Januar bis 1. Februar zu ge-
 schehen. Sie soll enthalten: Familien- und Vornamen des Pflichtigen,
 dessen Geburtsort, Geburtsjahr und Tag, Aufenthaltsort, Religion,
 Gewerbe oder Stand, sodann Name, Gewerbe oder Stand und
 Wohnort der Eltern, sowie ob diese noch leben oder tot sind.
 Sofern die Anmeldung nicht am Geburtsort erfolgt, ist ein Ge-
 burtsgewissnis vorzulegen. Bei wiederholter Anmeldung müssen die
 Lebensumstände vorgelegt werden.
 5. Wer die vorgeschriebene Meldung unterläßt, wird mit Geldstrafe bis
 zu 30 Mk. oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.
 Zugleich werden die Militärpflichtigen noch besonders darauf auf-
 merksam gemacht, daß ein Meldeschein zum freiwilligen Eintritt nur noch
 bis 31. März erteilt werden kann und daß nur denjenigen Militärpflichtigen
 die Wahl des Truppenteils freisteht, die einen Meldeschein erhalten haben.
 Diejenigen Militärpflichtigen, welche sich erst am Musterungstag freiwillig
 melden, haben keinen Anspruch auf Wahl des Truppenteils, es wird viel-
 mehr auf die persönlichen Wünsche derselben nur insoweit Rücksicht ge-
 nommen, als es das Interesse des Dienstes zuläßt.
 Schließlich wird bemerkt, daß das Militärbureau behufs Entgegen-
 nahme der Anmeldungen vormittags von 8—12 Uhr, nachmittags von 2—6
 Uhr und Samstags von vormittags 8—12 Uhr und nachmittags von
 3—6 Uhr geöffnet ist.
 Karlsruhe den 5. Januar 1907.
 Das Bürgermeisterramt:
 Dr. Dorkmann. Schrotz.

Kunstgewerbliche Rechtsanwaltsstelle
 für Frauen, Dienstag Abend 6—8 Uhr, Kriegstr. 44.

Grosse Karnevals-Gesellschaft Karlsruhe.
 Sonntag den 13. Januar 1907,
 :: nachmittags 5 Uhr 11 Minuten ::
 (Saal-Oeffnung 3 1/2 Uhr)
 im
grossen Saale der Festhalle
Erste grosse Damensitzung.
 Eintritt für Nichtmitglieder à Person 2 Mark. In der Nähe der Redner-
 bühne sind einige Plätze reserviert, ebenso auf dem vorderen Balkon nummerierte
 Plätze, wofür eine Zuschlagskarte zu Mk. 2.— zu lösen ist. Diese Karte ist sicht-
 bar zu tragen. Jedes Mitglied hat eine Dame frei, für jede weitere Dame ist eine
 Karte à Mk. 1.— erforderlich. Die Damen wollen sich mit nährlichem Kopfputz
 versehen, die Herren haben die obligatorische Narrenkappe zu tragen, welche bei
 Herrn Glockner, Kaiserstrasse 141, Lindenlaub, Kaiserstrasse 191,
 Zeumer, Kaiserstrasse 127 oder abends im Garderoberraum der Festhalle käuflich ist.
 Mitglieder, welche beim Rundgang unseres Kassenboten nicht anzutreffen
 waren und alle, die noch Mitglied zu werden wünschen, wollen ihre Mitgliedskarte
 à Mk. 5.— Schlossplatz 14, parterre (Telefon 1044) vor dem 13. Januar abholen.
 Studentenkarten, Damenkarten und reservierte Karten im Zigarrengeschäft,
 Kaiserstrasse 141, sowie an der Festhalloekasse, 93

Der Elferat.
 Kein Handeln!
Durlach. Durlach.
August Schindel jr.
 Hauptstrasse 69.
 Geschäftshaus für
 Herren-, Knaben- u. Berufskleider,
 Hemden und Trikotagen,
Herren-Bedarfsartikel
 Enorme Auswahl
Durlach. Durlach.
 Realste Bedienung!

Bekanntmachung.
 Die Entrichtung der Invalidentversicherungs-
 beiträge durch die sogenannten unständigen Ar-
 beiter betr.
 Nr. 28771. Unständige Arbeiter, d. h. solche, welche nicht in einem
 regelmäßigen Arbeitsverhältnis zu einem bestimmten Arbeitgeber stehen,
 sondern die z. B. Arbeiterinnen, Bäckerinnen, Holzschläger, Ausfallsdiener,
 Wäscherinnen, Buegetinnen usw. abwechselnd von Haus zu Haus Dienste
 leisten, haben folgendes zu beobachten:
 1. Die unständigen Arbeiter haben jede Woche, und zwar jeweils am
 1. Arbeitstag derselben, eine Versicherungsmarke in ihre Quittungs-
 Karte einzulegen. Die einzulegenden Marken kosten für männliche
 Personen auf 30 Pfg., für weibliche auf 24 Pfg.; sie sind an den
 Postämtern zu kaufen.
 2. Von demjenigen Arbeitgeber, bei welchem der unständige Arbeiter
 zuerst in einer Woche beschäftigt ist, hat er sich jeweils den halben
 Wert der Marke (also 15 bzw. 12 Pfg.) erheben zu lassen. Streitig-
 keiten hierüber entscheidet das Bezirksamt.
 3. Nach Aufhebung der Marke und Ertrag ihres halben Wertes durch
 den Arbeitgeber ist dieselbe von diesem oder dem Versicherten
 bei Vermeidung einer Ordnungstrafe bis zu 20 Mk. zu
 entwerfen. Arbeitgeber und Versicherte dürfen Marken nur da-
 durch entwerfen, daß auf denselben der Entwurfstag in Ziffern
 z. B. 5. 1. 07 angegeben wird. Die Unterlassung der Entwerfung
 von Marken, welche vom Versicherten statt des Arbeitgebers einge-
 legt werden, hat auch den Verlust des Erstattungsanspruchs zur
 Folge. (§§ 144 und 145 Abs. 2 Z. 3 W. G.)
 4. Wenn die Quittungskarte vollständig ist, bevor der Ablauf der Gäl-
 tigkeitszeit ist, so ist sie alsbald auf dem hies. Sekretariat für Arbeiterver-
 sicherung (Rathaus, Zimmer Nr. 55, Eingang von der Jähringer-
 strasse) gegen eine andere umgetauscht werden. (Die Gültigkeitsdauer
 ist auf der Karte vermerkt.)
 5. Wenn ein unständiger Arbeiter 7 oder mehr Tage hintereinander
 durch Krankheit erwerbsunfähig war, so hat er sich hierüber
 bei dem oben genannten Sekretariat eine Bescheinigung ausstellen zu
 lassen. Er muß dabei die Erwerbsunfähigkeit und ihre Dauer durch
 ärztliches Zeugnis oder auf sonstige Weise glaubhaft machen. Die
 Zeit der Erwerbsunfähigkeit wird dann bei Berechnung der Inva-
 liden- oder Altersrente mit berücksichtigt und es sind Marken während
 derselben nicht zu legen.
 Wer obige Bestimmungen beobachtet, erwirbt einen Anspruch auf
 Invalident- oder Altersrente. Die Nichtbeachtung mindert oder gefährdet
 diesen Anspruch und kann den Säumnissen in Strafe bringen.
 Wir machen noch besonders darauf aufmerksam, daß vom 1. Januar
 1907 ab in Folge Erhöhung des ursprünglichen Tagelohns gewöhn-
 licher Tagelöhner statt der bisher üblichen Beitragsmarken (24 Pfg.)
 für männliche und 20 Pfg. für weibliche Personen) die oben unter Ziff. 1
 bezeichneten Beitragsmarken zu verwenden sind.
 Karlsruhe den 22. Dezember 1906.
 Städt. Arbeiterversicherungs-Kommission:
 Dr. Horstmann. Weber.

Freie Radler Pforzheim.
Einladung
 zu der am Sonntag den 20. Jan.
 im Lokal zum „Römischen Kaiser“
 stattfindenden jährlichen
Generalversammlung
 mit der Tagesordnung:
 1. Protokoll,
 2. Kassenbericht,
 3. Geschäftsbericht,
 4. Anträge,
 5. Resolutions,
 6. Bericht des Vorstandes.
 Einträge hierzu sind 3 Tage vor-
 her an den Vorstand A. Steyer,
 Josef 42, einzureichen. Anfang punkt
 9 Uhr.
 Vollzähliges Erscheinen erwartet.
Der Vorstand.
Lieferung v. Pferdeuhren.
 Die bei der unterzeichneten Stelle
 zu leistenden Pferdeuhren für die
 Zeit vom 1. Februar 1907 bis mit
 31. Dezember 1908 sollen im Sub-
 missionswege vergeben werden.
 Schriftliche Angebote sind ver-
 schlossen und mit der Aufschrift
 „Lieferung von Pferdeuhren“ ver-
 sehen bis 19. Januar 1907, vor-
 mittags 9 Uhr, anzuzeigen.
 Von den näheren Bedingungen kann
 auf unserem Bureau, Ertlingerstr. 8,
 Einsicht genommen werden.
 Städt. Gartendirektion.

Backfische!
 auf dem Werderplatzmarkt (vor
 der Brauerei Wolf)
 per Pfund 25 Pfg.
 sowie ein größeres Quantum Caser-
 ragout billig!
Geilhaber
 in eine gut gehende mech. Schreinerei.
 Offerten sub. 95 an die Exped.
 d. Bl.

Erstegünstige
 Ziehung im neuen Jahr ist die
**Grosse Wohltätig-
 keits Geld-Lotterie**
 f. Badische Invaliden
 Los 1 Mk. Haupttreffer
20 000 Mk.
 Ziehung sicher 26. Jan. 1907
 2928 Haargewinne ohn. Abzug
44 000 Mk.
 1. Hauptgewinn
20 000 Mk.
 2. Hauptgewinn
5 000 Mk.
 2926 Gewinne zus.
19 000 Mk.
 11 Lose 10 M.
 Porto u. Liste
 30 4 extra
 versendet das General-Debit
 Strassburg i. E.
 J. Stürmer, Langstr. 107.
 In Karlsruhe: Carl Götz,
 Hobeistr. 11/15, Fr. Hasel-
 wander, Chr. Wieder, P. Fiedler

Wo?
 findet auf Ostern ein fruchtiger Junge
 mit guter Schulbildung eine
Lehrstelle
 als
Mechaniker
 Offerten unter 100 an die Exped.
 d. Bl.
Wilh. Eckert,
 Uhrmacher, Marienstr. 20,
 neb. dem Apollo-Theater
 empfiehlt sein Lager in Taschen-
 u. Wanduhren. Billige Re-
 paratur-Werkstätte, Tran-
 ringe, 8 u. 14 far. gestempelt, das
 Paar b. M 12—27. Willen u. Zwicker.

Gänselebern
 werden fortwährend angekauft
 Erbprinzenstr. 21, 2. St.

Kleine Anzeigen.
 1mal im Monat f. Abonn. gratis.

Wohnung.
 3. B. Altbauhof,
 Mühlstr., ist eine Wohnung
 von 3 Zimmern, Küche, Keller, Garten
 u. sonst. Zubeh. auf 1. April zu verm.
 Marienstr. 48, 4. St. r., ist ein
 einfach möbl. Zimmer sof. od.
 später zu vermieten.

Komiker empfiehlt sich für Gesell-
 schaften, Vereine u. Fest-
 lichkeiten a. Art. Jähringerstr. 70, 3.
Weihnäherin, in allen Art. bel.
 im Ausbessern der
 Wäsche gut bew. sucht noch Kunden
 für ins Haus zum Nähen. Zu erst.
 Marienstr. 67, Df. 4. St.

Kleidermacherin nimmt noch
 Kundinnen an
 Werderplatz 33, 2. St.

Fahrrad gut erhalten, billig zu
 verkaufen. Verbindungs-
 strasse 7, 1. St., Gehäusenkel.

Möbel gut erhalten, ist billig zu
 verkaufen. Schützenstr. 30, 5. 1.

Maskenkostüm (Spanierin) ist
 billig zu ver-
 kaufen. Luisenstr. 45, Df. 2. St.

**Standebuch-Ausgabe der
 Stadt Karlsruhe.**
 Geburten:
 30. Dez.: Johann, S. Josef Weh-
 mer, Tagl. 4. Jan.: Willy Jagak,
 3. Adolf Geis, Febricit. Walter
 Philipp Georg, S. Rudolf Krämer,
 Privatier. 5. Jan.: Friedr. Wilhelm
 S. Ludw. Mergel, Postkassener. Maria
 S. Thomas Dehse, Dienstführer. Karl
 Adolf, S. Adolf Bestmann, Fabrik-
 arbeiter. 6. Jan.: Johannes Jakob,
 Vater Jakob Böcke, Schreiner. Carl
 Theodor, S. Paul Rastätter, Fabrik-
 arbeiter.

Fischabschlag!
 Heute frisch eintreffend:
 Seelachs, feinstes Fisch zum Baden und Sieden, per Pfund 16 1/2,
 im Anschnitt 22 1/2, Kablans, per Pfund 30 1/2, Schellfisch, per
 Pfund 34 1/2 empfiehlt
Bierhalters Neue Obsthalle
 Adlerstr. 22.
Historische Costume
 (hauptsächlich für Herren)
 zu Theater- und Maskenzwecken
 aus der Costumesfabrik „Verck und Flotow“
 in Berlin
 billig zu vermieten im Laden
Kaiserstrasse 136
 bei Robert Arnet.